

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 21

Artikel: Festgruss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Soldat Suisse“
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par intérim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller, Brunngasse 18, Zürich 1

Erscheint jeden zweiten
Donnerstag

Expedition und Administration (Abonnements et annonces)

Paraît chaque quinzaine,
le jeudi

Telephon 27.164

Brunngasse 18, Zürich 1

Postscheck VIII 1545

Abonnementspreis - Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis - Prix d'annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace;
80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweiseitige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich,
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1^{er} Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève
Téléphone 27.705

FESTGRUSS

Euch Unteroffizieren aller Schweizerkantone, die ihr in hellen Scharen, vom schönsten Eifer beseelt, in unser liebes Genf eilen und an den gemeinsamen Julitagen teilnehmen wollt, entbieten wir, eure Genfer Waffenbrüder, ein herzliches Willkommen!

Jawohl, ein herzliches Willkommen! Seien wir uns des Sinnes dieser Worte recht bewußt! Es handelt sich darum, daß der Empfang, den die Sektion Genf euch bereitet, euch, den andern Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, derart sei, daß er jedem einzelnen unserer lieben Gäste zu Herzen geht und darin fortlebt. Freude und neuer Schwung sollen die Früchte der Zusammenkunft sein!

Doch nicht nur um erneute Freude des Zusammenseins und um neuen Schwung handelt es sich. Diese von langer, guter Ueberlieferung getragenen Tage der Kameradschaft mitten im bürgerlichen Jahr, diese Nationalfeier in unserm engern Kreis, sie soll noch andere Werte zeitigen.

Sie soll zeigen, daß ein gemeinsamer Wille da ist und in uns allen lebt, das einmal unternommene Werk nachhaltig, wenn es sein muß, hartnäckig fortzuführen und vor immer neuer beharrlicher Arbeit nicht zurückzuschrecken.

Und diese Julitage sollen ferner zeigen, daß in unserm Streben ein Wissen um ein hohes Ziel, ein Wollen, eine Bereitschaft, sich einzusetzen, daß ein Geist darin lebt, den niemand verkennen darf!

* * *

Dieses Gemeinschaftswerk der schweizerischen Unteroffiziere bedarf keiner langen Erklärungen, um verstanden und gewürdigt zu werden: die Wettbewerbe, zu welchen eine hochehrfreuliche Zahl von Anmeldungen eingelaufen sind, werden deutlich genug erweisen, wozu es nütze ist.

Unser Ziel ist die leibliche, geistige und sittliche Erftüchtigung von Wehrmännern, die mit einem Kommando und dadurch mit Verantwortung betraut sind, ist die stets wachsende technische Eignung zur Erfüllung der Aufgaben, die das Gesetz und die Dienstordnung ihnen zuweisen. Das sind die Ziele unseres gemeinsamen Tuns. Wie weit uns unsere Anstrengungen geführt haben, das wird an unserm Fest zutage treten.

Die schweizerische Armee, dieses älteste Milizheer Europas, hat eine jahrhundertalte Erfahrung hinter sich. Mehr als eine Prüfung hat es bestanden. Fest steht es da, ehrenhaft. Aber neben der staatlichen Macht muß eine zweite wachen und schaffen, den guten Geist im Heer zu erhalten und zu fördern. Das ist der gute Wille, der freiwillige, uneigennützig wirkende, der Waffenkameraden selbst, auch in der dienstfreien Zeit, mitten im Bürgerleben. Er muß die Instruktion, die von den Schulen und Kursen ausgeht, ergänzen und jedem Manne

gegenwärtig halten. Das Land hält uns nur auf kurze Zeit unter den Fahnen: da gilt es, die knappe Lehre aus freien Stücken zu vertiefen, sie einander einzuprägen, mit ihr zu verwachsen. Diese Pflicht geht uns alle an, die Führer jeden Grades, den einfachen Soldaten. Alle: das ist das Erhebende an dieser ungeschriebenen Pflicht.

Die Militärgesellschaften, insbesondere der Schweizerische Unteroffiziersverband in seinen Sektionen, die sich mit dieser Ergänzungsarbeit befassen, sind in Tat und Wahrheit als eine Heereseinrichtung zu bewerten. Ihnen ist es zu danken, wenn das Milizheer alles das hergibt, was man billigerweise von ihm verlangen darf, was man dringend von ihm erwarten muß. Ihnen dankt man es aber auch, wenn die Armee kein Sonderdasein führt, wenn sie vielmehr auf unser gesamtes Volkstum einwirkt und es unbeirrt auf die gemeinsame Sache, den Bestand aller durch alle, hinweist und lenkt. In welchem Maße dieses Endziel erreicht wird, hängt wesentlich von der Gesinnung, von der Vollkommenheit der Arbeit ab, die in den Sektionen und im Verband geleistet wird. Die Genfer Tage sollen und werden die Probe darauf ablegen, wie sehr dieser Parole nachgelebt wird, wieweit sie zu sichtbaren Erfolgen geführt hat und immer wieder führt, wie vorzüglich, mit einem Wort, der freiwillige Dienst dem öffentlichen in die Hände arbeitet, um die Sicherheit von Land und Volk immer zuverlässiger zu gewährleisten.

* * *

Unsere Tage sind aber nicht allein dazu berufen, uns technisch voranzubringen. Sie wollen nicht nur ein militärisches Training, sozusagen ein zu rein praktischen Zwecken anberaumtes Sportfest sein. Sie möchten von geistigem Gehalte zeugen, und wir sind überzeugt, auch das wird ihnen gelingen.

Ja, liebe Kameraden, werte Waffenbrüder, das ist es im tiefsten Grunde, was uns zusammenführt: immer tiefer erfassen, immer treuer, weil reifer, überzeugter, wollen wir den Dienst ausüben, den das Gesetz uns auferlegt; die Pflicht, den Zwang, wir wollen sie umwandeln in eine wahre Hingabe. Was uns geboten wird, wollen wir nicht aus Furcht oder Unterwürfigkeit, wir wollen es mit bewußtem Willen, im Zeichen einer in ihrer Notwendigkeit erkannten Zucht, verrichten!

Es ist ein Irrtum, es ist Kurzsichtigkeit, zu meinen, daß die Verteidigung des Landes einzig materieller Kräfte bedürfe. Sie bedarf ebenso sehr geistiger, sittlicher Mannhaftigkeit im Volksganzen. Beides braucht sie für ihre Aufgaben, beide müssen wie greifbare Güter von Augenblick zu Augenblick bereitstehen. Man darf sie weder ohne rechten Zweck ausgeben, verschwenden, noch sich blind auf ihr wahrscheinliches Vorhandensein im Fall der Not verlassen. Nein, das ganze Land muß der Landesverteidigung überall und zu jeder Zeit zur Seite stehen. Wenn das Heer Gehorsam, Pflichtgefühl,

einen guten Geist der Kameradschaft, wenn es Opfer von uns verlangt, so müssen wir alle empfinden: Nicht das Heer allein, als Sonderwesen, sondern im Heer das Vaterland selbst ist es, das gestützt, gewahrt, geliebt und über alles wertgehalten werden will.

Eine Pflanzschule des Triebes zum Vaterland ist das Heer. Seine hohe Eignung zu solchem Werk liegt durch die Jahrhunderte unserer gemeinsamen Vergangenheit hindurch offenkundig vor unser aller Augen. Dank dem gemeinsamen Heer haben die Völker der zweiundzwanzig Orte Fühlung genommen, Vertrauen zueinander gefaßt. Im Heere haben sie sich endlich zu Eintracht zusammengefunden und begriffen, wie not ihnen zu dauerndem Bestand diese Eintracht tut. Durch das Heer ist es möglich geworden, diese alte Wahrheit, diese staatsbildende und staatserhaltende Erfahrung durch die Folge der Geschlechter und Zeiten hin immer wieder aufzufrischen.

Aber diese Kraft des Heeres, das Zerstreute zusammenzuraffen, das Gesammelte beisammenzuhalten und zusammenschweißen, sie beruht im letzten Grunde doch auf dem «Dienst», auf der Leistung jedes ein-



Bahnverlad in Burgdorf

Phot. W. Lüthy, Bern

L'embarquement en chemin de fer à Berthoud

zelen. Nur wenn jeder Soldat seine Pflicht erfüllt, ist das Heer tauglich. Hinwiederum hat das Heer und sein Tun ein Echo im Herzen jedes seiner Glieder. Unwillkürlich nimmt der Wehrmann in sein bürgerliches Leben, in sein Eigendasein das herüber, was das Heer ihm eingeflößt hat, und da in unsern Grenzen jeder Bürger einmal Soldat war oder noch ist, so wird er, wenn im Dienst richtig erzogen, auch unter den verschiedenen Verhältnissen, in die der Alltag ihn stellen mag, die militärischen, die soldatischen Eigenschaften der Hingebung an seine Arbeit und Sendung, der Pflichterfüllung, der aufopfernden Anhänglichkeit an seinen Nächsten, der Unterbringung unter das Gemeinwohl bewahren. Wenn das Heer dieses Ziel vor sich sieht, im Auge hält und es erreicht, dann findet es seine höchste Rechtfertigung. Freilich, dieses Ziel ist weitgesteckt und schwer ist es nachzuweisen, daß es dasselbe zu bestimmter Zeit, und wo, inwiefern es das Ziel erreicht hat. Wie dem sei, es ist beharrlich zu erstreben, es muß unter allen Umstän-



Bahntransport

Transport par chemin de fer

Phot. W. Lüthy, Bern

den mit allem Fleiß, mit jeder Fiber, unentwegt im Auge behalten werden.

So weit soll der «Dienst» gehen, wenn er voll verstanden, sinnvoll betrieben wird. Die ganze soldatische Erziehung hat in letzter Linie dieses eine Ziel. Und es ist das Vaterland selber, das, in Heersgestalt, diese Leistung von jedem seiner Söhne heischt!

* * *

Dieser Geist ist es denn auch, in dessen Zeichen wir hoffen und erwarten, daß die Tagung des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes verlaufen möge. In diesem Geiste will sie wie bis anhin dem Wohl des Heers, und durch das Heer, dem Wohl des Vaterlandes dienen. Wenn dieser Geist die Arbeit unseres Festes trägt, wenn Mann für Mann davon durchdrungen ist, wenn er alle Anstrengungen adelt, dann haben wir dem Ideal gedient.



Verpflegung — La soupe

Phot. W. Lüthy, Bern

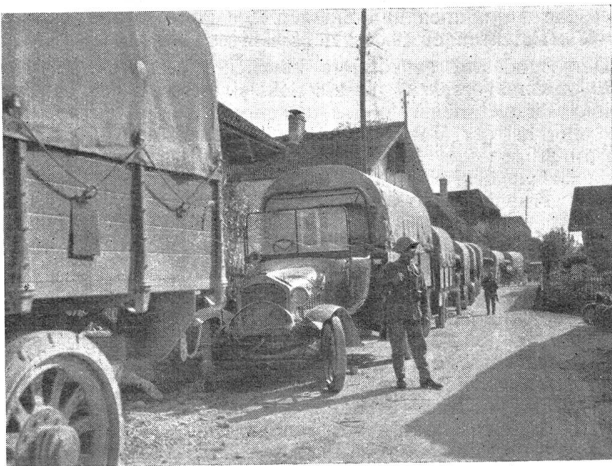


Der erste Jaß im Wehrkleid nach langen Jahren wieder Phot. W. Lüthy, Bern
 Quel plaisir, après de nombreuses années, de «refaire» le premier Jass en uniforme

Dann erwacht in allen Unteroffizieren, dem ganzen Grade und dem einzelnen, neu der währschafte, der verantwortungsbewußte Schweizerwille: «Alle für einen, einer für alle!» — und ihre bürgerliche, wie ihre militärische Aufgabe erntet den Segen der kameradschaftlichen Aufmunterung. Neue Kraft wird sie erfüllen, mit neuem Glauben werden sie sich dem Ruf des Vaterlandes fügen, mit immer weiterem Blick, mit stets freudigerer Dreingabe ihrer selbst der Gesamtheit dienen!

Zum Ordnungsdienst des Landwehrregiments 45 über die Pfingsttage in Biel

Das Aufgebot zum Ordnungsdienst des Landwehrregiments 45 in Biel kam unerwartet rasch. Der Städter rüstete eben für seine Pfingstferien und der Bauer begann gerade mit dem Heuet. Doch trotz des späten Mobil-



Die schweren Lastwagen zum raschen Abtransport der Truppen von Brügg nach Biel standen zu jeder Zeit in Bereitschaft

De lourds camions permettant de transporter rapidement les troupes, de Brügg à Bienne, sont parqués et prêts à partir à n'importe quel instant
 Phot. W. Lüthy, Bern

machungsbefehles, mitten in der Nacht, versammelte sich das Regiment am folgenden Morgen um 10 Uhr auf seinem Sammelplatz in Burgdorf in bester Ordnung. Alle waren dem Befehle der Regierung sofort gefolgt. Ohne Murren stellten sie sich unter die Waffen. Verschiedene Dienstpflichtige, die weit weg wohnten und nicht zeitig genug nach Burgdorf reisen konnten, fuhren direkt nach Biel und stießen in den Unterkunftsorten zu ihren Einheiten.

Das Verhalten und der Geist der Truppe waren ausgezeichnet. Es wurde mit einem Ernst und einer Umsicht gearbeitet, die nur gereiften Menschen eigen sind. Die zeitweilige erhöhte Alarmbereitschaft stellte unbequeme Anforderungen an den einzelnen Mann; die Sonne brannte oft recht unangenehm auf die schwere Uniform, und das Gefühl, während den herrlichen Pfingsttagen, fern der Familie, Ordnungsdienst zu leisten, war auch nicht sehr erfreulich. Aber trotz alledem unterstellte sich jeder willig und mit großem Pflichtgefühl den Anordnungen des Platzkommandos. Jeder war voll Eifer und mit dem besten Willen beseelt, seine Aufgabe voll und ganz zu erfüllen. Ueberall herrschte nur ein Gedanke, man wollte nicht provozieren, aber man wollte auch nicht länger provoziert werden. Einer solch innerlich gesammelten



So sollte es nach Biel gehen Phot. W. Lüthy, Bern
 Que cela aurait été gai d'aller ainsi à Bienne

und fest bis zum äußersten entschlossenen Truppe gegenüber wären ganz bestimmt, auch von radikal regierungsfeindlicher Seite her, keine Uebergriffe vorgekommen. Ich bin überzeugt, selbst im aufgehetzten Genf, während den blutigen Novembertagen, hätte es niemand gewagt, diese Landwehrsoldaten zu beschimpfen und zu verhöhnen, geschweige denn tötlich anzugreifen. Man hatte hier eine Truppe, die ihrer Aufgabe gewachsen war.

Auch in den freien Stunden, beim Ausgang und im Verkehr mit der Zivilbevölkerung benahmen sich die 45er einwandfrei. Alte Freundschaften, teils noch vom Aktivdienst an der Grenze, teils von Rekrutenschulen und Wiederholungskursen her, wurden neu aufgefrischt. Frohe Lieder ertönten von allen Ecken und überall herrschte ein flotter, kameradschaftlicher Betrieb. Und als nach kurzer Zeit, am Montagabend schon wieder zum Abschied geblassen wurde, da hörte man selbst in den militärfeindlichen Unterkunftsorten um Biel herum gar manche bekehrte Stimme unsern wackern Soldaten ihr volles Lob aussprechen. Die Truppe hatte durch ihr korrektes Verhalten die Anerkennung aller erworben.

Recht ergreifend wirkte der Moment, als bei der Entlassung in Burgdorf Regierungsratspräsident Stähli dem